

zusammengenommenen Trias der Freien Hansestädte endigend (heimische Wappen — Franken und Würzburg —, gegenständlich nicht recht zugehörig, füllen wohl nur leidig übriggebliebenen Raum). Aber jedes einzelne Schild hat farbige Qualitäten und das Zeichnerische im Wappenbild und in den kleinen flachgeschnittenen Schmuckstreifen, die das Schild jeweils als innerste Rahmung umziehen, ist stellenweise von so prachtvoller Energie und Munterkeit der Stilisierung, daß man sich gern in jedes dieser (nunmehr schon „historisch“ gewordenen) Stücke wie in den fabulierenden Stoff eines „Bildes“ vertieft und beispielsweise den komplizierten Inhalt der thüringischen Kleinstaatwappen mit fröhlicher Gemächlichkeit „durcharbeitet“. Zwei leere Stellen im farblosen Oberteil der Wand hat man getrennt von diesem Zyklus mit einzelnen Rahmenbildern geschmückt: ein fränkisches Weins- und Traubenstilleben, in schmale silberne Leiste gefaßt, fügt dem gehaltenen Farbcharakter des kleinen Raumes einen angenehmen Ton hinzu; ein alter Ovalrahmen mit Schmuckmotiven der Régencezeit umschließt einen schönen Trinkspruch August Sperks, des heimischen Dichters, in gemalter Fassung und Stilschrift ebenfalls von der Hand Rückerts.

Auf der Gegenseite des Fensters schafft ein gedehnter Korbbogen und eine kleine Stufenreihe zwischen schlanker Holzbalustrade den stets offenen Zugang zum nächsten Zimmer, dem dunkelsten und kleinsten der Reihe, das nur künstliche Beleuchtung erhellt. Es kann oder muß als eine Art

von Durchgangsraum angesprochen werden, da die Wand gegenüber dem Eingang durch den weiten Halbkreis eines mittelalterlichen Steinbogens beinahe vollständig geöffnet ist und abermals freien Blick und Weg weiter aufwärts gewährt. Die Mauernische eines kleinen Fensters zur Langgasse umfaßt hier schützend lediglich



Der Kronleuchter im „Barbarazimmer“



Heinz Schiefl:
St. Barbara

einen bevorzugten Tisch, die anderen Tische müssen sich eng den übrigbleibenden vier Wandwinkeln anschmiegen. Der Schmuck, der hier erfreuen sollte, durfte also weder räumlich noch sinnlich die unvermeidliche Not der herrschenden Enge vermehren. Die Wandtäfelung ist darum flacher, schlanker und höher als im Wappenzimmer, Gewölbe und Oberwand bleiben schmucklos weiß. In die Füllungen der Wandverkleidung hat man gleicherweise wie im vorigen Raum rechteckigen Bildschmuck eingefügt, nur mußten die Einzelstücke lockerer verteilt und farbig in das dunkle Holzwerk stärker eingebunden werden. Heinz Schiefls, des Bildhauers, Kunst schien geeignet, hier in gehaltenen Bildreliefs ein Thema in bezug auf die wehrhafte Zeit, die den Ratskeller entstehen sah, durchzuführen. Er hat in die einheitliche Täfelungsfläche der Nordwand vier Krieger-Halbfiguren jener Art eingefügt, die seine Notgeld-Entwürfe der letzten Jahre weit über die Grenzen der fränkischen Heimat hinaus bekannt gemacht haben. An den Seitenwänden der Fensternische sind vier gleich große Bildflächen mit Ganzfiguren gefüllt, die demgemäß kleineren Maßstab und größeren Reichtum der Motive aufweisen: vier wehrhafte Heilige, St. Hubertus, St. Florian, St. Georg und St. Michael. Die beste Schöpfung des Künstlers aber umschließt der schönste

Schmuck dieses kleinen Raumes, das reizvoll stilisierte Holzgehäuse des Kronleuchters, dessen hellbrauner Farbton und munter barocke Konturen im unmittelbaren Licht der aufstrahlenden Kerzen und Kugelbirnen zu voller Köstlichkeit erwachen. In die Mitte der locker gebauten Aedikula hat Schiefl die Freifigur einer heiligen Barbara hineingestellt, die wert ist, als Einzelleistung für sich betrachtet zu werden, wenn sie auch eingebunden in das frische Linienleben ihres Baldachinbaues einen eigenartig feinen Stimmungsreiz besitzt. Die Einstellung auf die milde Süße der Charakteristik und der farbigen Fassung vorausgesetzt, wird man an der feinen Zuständigkeit des Standmotivs, an dem schmiegsamen und gewiß nicht gedankenarmen Fluß der Wandfalten, an der halb lässigen Beweglichkeit von Kopf, Arm und Hand und nicht zuletzt an dem prachtvollen Flechtwerk des Haares und seiner Bedeutung für die Betonung des Kopfes und für die Festigung der ganzen Figur (einschließlich des schönen Sockels!) immer aufs neue seine Freude haben. Wie um sich selbst von der einseitigen Gefahr solcher Milde und Lieblichkeit zu befreien, hat Heinz Schiefl für den gleichen Raum noch eine ganz anders geartete Aufgabe übernommen und prachtvoll gelöst. Zur Seite der weiter aufwärts führenden kleinen Holzterrasse steht hinter der Balustrade sein Dukatenmännlein, ein Musterbild guter Aufstellung oder um-